



Canstein-Brief

1988

Liebe Canstein-Freunde!

Seit nunmehr drei Jahren besteht die „Werkstatt Bibel“ im Volksmissionarischen Amt der Evangelischen Kirche von Westfalen (Witten), die in Verbindung mit der von Cansteinschen Bibelanstalt eingerichtet wurde. Die Grundidee war, mit der Werkstatt einen Platz zu schaffen, an dem das Bibellesen neu eingeübt und die Geschichte des Bibeldrucks kennengelernt werden kann. Daß sie einmal Schwerpunkt unserer bibelmissionarischen Bemühungen werden würde, wagten wir nicht zu hoffen. Um so erfreuter sind wir über den regen Zuspruch, und zwar bisher ohne großen Werbeaufwand. Ein Besucher sagt es eben dem anderen. Besuchergruppen müssen sich langfristig anmelden, um gewünschte Termine zu bekommen. Selbst dann können wir die eine oder andere Absage leider nicht vermeiden. Die Einrichtung der Werkstatt hat all unsere Erwartungen übertroffen, und wir sind froh darüber. In der Regel bieten wir den Besuchern drei Arbeitseinheiten an, um ihnen Impulse und Anreize zum Lesen und Verstehen der Bibel zu geben: Arbeit am Text, Drucken einer Bibelseite bzw. Herstellung eines Bibelbuttons, Besichtigung der Bibelausstellung. Der jeweiligen Arbeitsgruppe entsprechend, richten wir das „Menü für Bibelleser“ an. Eine Tasse Kaffee und ein bißchen Gebäck

oder Limonade erfrischen zwischenzeitlich die engagierten Besucher.

Die Idee der „Werkstatt Bibel“ hat in der Zwischenzeit in anderen regionalen Bibelgesellschaften Nachahmer gefunden, worüber wir uns freuen. Besonders hinweisen möchte ich auf die Arbeit der von Cansteinschen Bibelanstalt im Berliner Missionswerk. Dort gibt es die Bibelwerkstatt „bei Canstein“. Sie befindet sich im Missionsheim in der Finckensteinallee 27 in Berlin-Lichterfelde. Interessenten melden sich bei der von Cansteinschen Bibelanstalt im Berliner Missionswerk, Handjerystraße 19, 1000 Berlin 41, Tel.: 85 00 04-49, Frau Brigitte Stanko-Uibel.

Ich wünsche Ihnen allen, liebe Canstein-Freunde, daß Sie im persönlichen Umgang mit dem Buch der Bücher neue Entdeckungen machen und die Kraft des Wortes Gottes erfahren. Vielleicht können Sie mit Martin Luther sagen: „In der Bibel redet Gott selbst zu uns wie ein Mensch mit seinem Freunde.“

Ihr *Hartmut Griewatz*

Die Bibel in der Werkstatt

„Werkstatt Bibel“ ist sie genannt, die seit drei Jahren bestehende Einrichtung des Volksmissionarischen Amtes der Evangelischen Kirche von Westfalen und der von Cansteinschen Bibelanstalt. Indes kein Reparaturbetrieb für verschlissene Bibel-Ausgaben stellt sich dem Besucher in der Witten-Röhrenstraße 10 dar, vielmehr geht es um die lebendige Arbeit mit dem Buch der Bücher. Das wurde auch den Mitgliedern des Besuchskreises der Melancthon-Gemeinde deutlich, die einen Nachmittag im Volksmissionarischen Amt verbrachten.

Schon der Spruch am Eingang des Hauses, an dem früher der Förderschacht der Zeche „Franziska“ stand – bergmännische Werkzeuge erinnern jedermann an diese Vergangenheit –, stellt den Bezug her: „Die Bibel ist wie ein Bergwerk, in dem Schätze gewonnen werden. Man muß sich hineinarbeiten und zuweilen geduldig und ausdauernd graben. Dann wird man fündig. Oft ganz unerwartet findet man etwas, was das Leben reich macht.“ Die Gäste aus Dortmund konnten das bei ihrer Arbeit mit den Pastoren Hartmut Griewatz und Wolfgang Schaefer bestätigen.



Historische Werkzeuge des Bergmannes erinnern an die Vergangenheit des Hauses

Zunächst einmal ging es durch die Ausstellung alter und neuer Bibel-Editionen: Der prunkvoll gestaltete, nur mit Kraftaufwand zu tragende „Wälzer“ aus vergangener Jahrhunderte direkt neben der kleinsten Bibelausgabe der Welt, untergebracht auf drei mal vier Zentimeter großem Mikrofilm, nur mit dem Mikroskop lesbar. Danach der persönliche Druck einer Bibelseite auf der Boston-Tiegel-Pressen, nicht allein Erinnerung an den Besuch in der Nachbarstadt, sondern auch Bewußtmachung, welcher Aufwand früher nötig war, um das „Buch der Bücher“ herzustellen.

Schließlich die Arbeit mit dem Wort Gottes, in der Stille, im Gespräch.

„Es hat sich gelohnt, dieser Besuch“ – darin waren sich alle Teilnehmer einig. Und darum ermuntern sie auch andere Kreise, andere Gemeinden, einmal mit der Bibel in die „Werkstatt“ zu gehen.

Hartmut Neumann



Die Besucherinnen können in einer alten Bibel blättern

Eine Bibel erzählt aus ihrem Leben

Im Gemeindebrief der Erlöserkirchengemeinde in Lüdenscheid erschien folgender Bericht über den Besuch in der „Werkstatt Bibel“:

Einen Ausflug besonderer Art machten die Katechumenen des Gersbeuler und Tinsberger Pfarrbezirks: sie waren eingeladen in die „Werkstatt Bibel“ des Volksmissionarischen Amtes in Witten. Auf vielfältige Weise versuchten Pastor Schaefer und Pastor Griewatz das Interesse der Katechumenen am Umgang mit der Bibel zu wecken. Ein Fragespiel machte die Besichtigung der Bibelausstellung zu

einem Erlebnis, und zum Abschluß durfte sich jeder eine Bibelseite selber drucken.

Aber es wurde auch mit der Bibel gearbeitet. Jeder der Katechumenen bekam eine unterschiedliche Bibel und durfte sich mit ihr vertraut machen. Welch einen Einband hat „meine“ Bibel? Was für eine Übersetzung? Zu welchem besonderen Zweck ist diese Ausgabe gedacht? Nach dieser Untersuchung durfte dann die Phantasie spielen: Was hat „meine“ Bibel wohl alles erlebt? Tolle Geschichten sind dabei entstanden.

Ein Beispiel dafür, was eine Bibel



Den Katechumenen macht die Arbeit in der Werkstatt Spaß

aus ihrem Leben erzählen kann: „Ich bin eine der vielen Ausgaben und Arten der Bibel. Aber ich stamme aus der ältesten Bibelanstalt der Welt. Darauf bin ich schon seit meiner Geburt stolz. Das Licht der Welt erblickte ich 1970. Dann kam ich schnell in ein biblisches und religiöses Buchgeschäft. Hier kaufte mich Herr Klaus Müller. An diesem Tag begann meine wahre Aufgabe: nämlich Herrn Müller zu helfen. Er nahm sich vor – nachdem er von dem Gründer der Franziskaner, Franz von Assisi, gehört hatte

– wie dieser wörtlich dem Evangelium nachzuleben. Ich sollte ihm dabei helfen. Es war eine schwere Aufgabe in so jungen Jahren. Jeden Tag wurde ich zwei bis drei Stunden gebraucht. Herr Müller baute mir ein Handregister ein. So etwas haben nur wenige Bibeln. Da Herr Müller von Beruf Religionslehrer war, wurde ich auch im Schulunterricht benutzt. Mein Besitzer las den Kindern viel aus mir vor. Eines Tages geschah es. Einer der Jungen wollte in mir etwas nachlesen. Ein anderer aber riß mich ihm aus den Händen. Er



Auf der Boston-Tiegel-Pressen können die Seligpreisungen gedruckt werden

hatte dabei so viel Schwung, daß ich in die Ecke flog. Mein Einband litt sehr darunter. Mein Peiniger wurde von Herrn Müller sofort zurechtgewiesen. Zu Haus angekommen, versuchte Herr Müller mich zu reparieren. Da dies leider nicht funktionierte, benutzte er den Einband als Lesezeichen. Herr Müller trat bald Leuten bei,

die ähnlich wie er den Entschluß gefaßt hatten, dem Evangelium wörtlich nachzuleben. Herr Müller benutzte mich noch lange. Nach seinem Tode wurde ich in die Bibliothek der Bibelwerkstatt in Witten eingereiht. Am 9. 2. 1988 schrieb ein Junge bei der Besichtigung der Werkstatt diese Geschichte über mich.”

Neue Chancen für die Bibel

Erstmals seit Bestehen des Sowjetstaates ist im Lande eine komplette Bibelübersetzung fertiggestellt worden. Die Georgische Orthodoxe Kirche erhielt für dieses Projekt, der Übersetzung in heutiges Georgisch, Unterstützung durch Sprachwissenschaftler staatlicher Universitäten, die das Vertrauen des Patriarchen genießen. Auch dies ist ein bisher einmaliger Vorgang. Selbstverständlich wirkten auch Priester der Georgischen Orthodoxen Kirche mit, ein Vertreter der georgischen Baptisten war als Sekretär an der neuen Übersetzung beteiligt.

Bevor jedoch die ersten Exemplare der neuen Bibel gedruckt werden können, benötigt die georgische Kirche Bibeldünndruckpapier. Dieses Papier zum Druck von 53 000 Bibeln sowie das Binde-material mit einem Gesamtwert von rund 350 000 Mark wird von

den Bibelgesellschaften im Westen geliefert und bezahlt. Die Nutzung einer staatlichen Druckerei für den Bibeldruck ist von der Regierung in Tiflis Patriarch Ilia bereits zugesagt worden. Um die fachgerechte Verwendung des Papiers sicherzustellen, wird ein Experte aus dem Stuttgarter Bibelhaus zum Andruck noch in diesem Jahr nach Tiflis reisen.

Eigene Hochschule

Die Bibelgesellschaften werden der Georgischen Orthodoxen Kirche noch an anderer Stelle helfen. Am 1. Oktober wurde die Theologische Akademie in Tiflis eröffnet. Die georgische Kirche hat damit erstmals seit der kommunistischen Revolution eine eigene Hochschule zur Ausbildung ihres Priesternachwuchses. Pro Jahrgang sind zehn Studenten zugelassen.

Was der neuen Hochschule noch fehlt, sind vor allem wissenschaftliche Bücher. Patriarch Ilia, das Oberhaupt der Georgischen Orthodoxen Kirche, hat sich deshalb an die Bibelgesellschaften in West-Europa mit der Bitte gewandt, je 20 Exemplare von 55 verschiedenen wissenschaftlichen Werken nach Georgien zu schicken. Von den 1100 Büchern im Gesamtwert von rund 20 000 Mark sind bereits die ersten Pakete per Post nach Tiflis geschickt worden, unter anderem Bibelkommentare, Evangeliensynopsen und Übersetzungshilfen.



Malchas Songulashvili war als Baptist an der Bibelübersetzung der Georgisch-orthodoxen Kirche beteiligt

Staatliches Entgegenkommen

Doch nicht nur die rund 1500 Jahre alte, selbständige georgische Kirche, auch die Kirche von Rußland hat in ihrem Jubiläumsjahr staatliches Entgegenkommen in einem bisher nicht gekannten Maß erhalten. Auch die Evangeliumschrinden-Baptisten sind in den Genuß dieser Liberalisierung gekommen, wie das Beispiel der Bibellieferungen zeigt: Mehr als eine Million Bibeln, Neue Testamente, Bibelkommentare und einzelne biblische Bücher konnten oder können die Bibelgesellschaften mit staatlicher Genehmigung 1988 ins Land bringen.

400 000 Gebetbücher als Geschenk zur 1000-Jahr-Feier

Es gibt große, spektakuläre Lieferungen wie etwa die 400 000 biblischen Gebetsbücher, die die Deutsche Bibelgesellschaft zusammen mit den Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland den russisch-orthodoxen Christen zur 1000-Jahr-Feier schenkt. Sie enthalten außer den Psalmen weiter biblische Gebete und haben bei den Orthodoxen eine lange Tradition. Ebenfalls altbewährt sind jene 150 000 Lopuchin-Bibeln, die die skandinavischen Bibelgesellschaften mit Unterstützung ihrer Kirchen der Russischen Orthodoxen Kirche schenken. Diese dreibändige, ausführlich kommentierte Bibel wurde schon vor dem Ersten Weltkrieg herausgegeben und nun unverändert nachgedruckt. Ein Drittel dieses Werkes, also 150 000 der 450 000 Bücher sind bereits im Land. Die Baptisten konnten bereits 98 000 russische und 2000 ukrainische Bibeln einführen, jetzt wurden nochmals 100 000 Bibeln genehmigt. Auch die Christen in der Ukraine erhalten Bibeln in ihrer Sprache. 100 000 Exemplare der Heiligen Schrift werden über das Moskauer Patriarchat, weitere 10 000 über den Allunionsrat der Evangeliumschrinden-Baptisten dorthin gebracht.

Möglichst alle Chancen nutzen

Die Beispiele zeigen, welche Wandlung in religiösen Angelegenheiten der sowjetische Staat an den Tag legt. Ob dies so bleiben wird, wissen weder die Verantwortlichen der Bibelgesellschaften noch ihre kirchlichen Partner. Sie nutzen daher die Gunst der Stunde und versuchen, möglichst alle Genehmigungen auszu-schöpfen.

Auf der kirchlichen Ebene gibt es ebenfalls deutliche Fortschritte. Die Russische Orthodoxe Kirche ist erstmals Verhandlungspartner des Weltbundes der Bibelgesellschaften, der weltweiten Dachorganisation der Bibelgesellschaften, geworden. Bisher waren lediglich die Georgier, die Evangeliumschrinden-Baptisten und die Lutheraner an einer Zusammenarbeit interessiert. Ob nun zur Russischen Orthodoxen Kirche tatsächlich dauerhafte Kontakte entstehen, werden erst die nächsten Jahre zeigen. Auf seiten der Bibelgesellschaften besteht auf alle Fälle Interesse, mit der größten Kirche im Land ein gutes Verhältnis zu haben. Noch in diesem Jahr sollen dazu Gespräche in Moskau stattfinden. Jürgen Simon

Ausgestaltung des St.-Matthäi-Kirchturms

Im Herbst 1985 ist die im Rahmen des Berliner Missionswerkes wiedergegründete von Cansteinsche Bibelanstalt (vCBA) erstmals mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit getreten. In der Taufkapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am Breitscheidplatz konnte man anhand zahlreicher Ausstellungsstücke aus Berliner Sammlungen entdecken, wie sehr Berlin doch auch Bibelstadt ist – eine Entdeckung, die selbst für manche Eingeweihte neu war. Die dort gemachten Erfahrungen sind dann in das Anfang 1986 beschlossene Arbeitskonzept der vCBA Berlin eingegangen, indem ein eigener Arbeitszweig „Öffentliche Beteiligung... an dauernden Bibelausstellungen...“ eingerichtet worden ist. Im Frühjahr 1986 wurde deutlich, daß im Rahmen der Beteiligung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West) an den Bauten auf dem Kulturforum der Turm der St.-Matthäus-Kirche als Aussichtsturm für Besucher begehbar gemacht werden sollte. Was auf dem Breitscheidplatz für wenige Wochen ein großer Anziehungspunkt war, schien sich hier auf Dauer verwirklichen zu lassen. So fand sich von Frühjahr 1986 an ein Konzeptausschuß zusammen, der bis heute harmonisch, konstruktiv und freundschaftlich das Projekt verfolgt und begleitet. Ihm gehören an für den Beirat der

vCBA Martin Stoelzel und Peter Welten, für die St.-Matthäus-Gemeine Christoph Foerster, für das Evangelische Forum Eckart Kroneberg und Ralph Wünsche und für das Berliner Missionswerk Hermann Sinram (bis Mai 1988). Ein Ortstermin und Versuche, sich dort eine „klassische“ Ausstellung vorzustellen, machten schnell die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten deutlich – für Publikumsverkehr und Ausstellungsobjekte ist der Turm zu eng. Eckart Kroneberg verdanken wir die visionäre Vorstellung, den Turm selbst zum Ausstellungsobjekt zu machen, indem man ihn ausmalt. Aus der Vision entwickelte sich der Plan, einen begrenzten Wettbewerb für die Ausmalung des Turms auszuschreiben. Künstlerinnen und Künstler sollten sich dabei mit dem Matthäusevangelium auseinandersetzen. Als Ziel stand nicht eine klassische Bibelillustration vor Augen, sondern Auslegung und Übersetzung in die Berliner Gegenwart, aus der die Besucher kommen und die sich ihnen oben von der Plattform aus eröffnet. Als Anregung gab der Konzeptausschuß den eingeladenen Künstlern die „Thema-Vorgabe“. Nach einem noch im Dezember 1986 vorgelegten Arbeitsplan übernahm dann das „Evangelische Forum Berlin“ die konkrete Durchführung des Wettbewerbs in ständigem Kontakt mit dem Konzeptausschuß.



„Schnappschuß“ an der St. Matthäus-Kirche

Die Gestaltung des Turms ist allerdings nur ein Teil des ganzen Projekts. Im Raum vor dem Eingang in den Turm auf der Höhe von Orgel und Emporen geben Vitrinen die Möglichkeit, in wechselnden Ausstellungen etwas von den Bibelschätzen Berlins zu zeigen. Zuerst allerdings sollen Besucher den Freiherrn von Canstein und seine 1710 gegründete Bibelanstalt kennenlernen, die das Ziel hatte, eine für alle Stände wohlfeile Bibel anzubieten.

Im Foyer im Erdgeschoß finden die Besucher das ganze Angebot heute käuflicher Bibelausgaben. Es sollen zudem hier, aber auch in der Kirche, einladende Möglichkeiten angeboten werden, sich hinzusetzen, zu lesen, Gespräche zu führen, Bibel zu entdecken.

Der Wettbewerb für die Ausgestaltung des Turms gestaltete sich so, daß die eingeladenen Künstler nach Vorgesprächen mit dem „Evangelischen Forum“ ab Mai 1987 ihre Arbeiten aufnehmen konnten. Laut Vertrag waren die Entwürfe im Januar 1988 abzuliefern. Am 12. 2. 1988 tagte die Jury in der St.-Matthäus-Kirche und konnte feststellen, daß alle Künstler die geforderten Leistungen erfüllt hatten. Kriterien für die Entscheidung waren:

- die Bildidee,
- Umsetzung und Vermittlung des Themas,
- Berücksichtigung der Architek-

tur des Kirchturms, des Kirchenraums, des Kirchengebäudes,
– ästhetische Qualität.

Nach ausführlichen Beratungen konnte der Auftrag für die Ausführung an Frau Gisela Breitling vergeben werden. Die Jury und die übrigen Beteiligten sind überrascht und erfreut über die hohe künstlerische Qualität, über das große geistige und geistliche Gewicht beinahe aller eingereichten Arbeiten.

Nun sollen in den nächsten Monaten die Bauarbeiten im Turm beginnen. Die von Gisela Breitling gewählte Technik – bemalte Holztafeln – bedeutet, daß wesentliche Teile der künstlerischen Ausführungen im Atelier möglich sind. Alle Beteiligten hoffen, daß der „Turm als Kunstwerk“ im Laufe des Jahres 1989 eröffnet werden kann, daß dann viele Menschen die Turmbesteigung als Meditationsweg erfahren.

Zuletzt der Dank und zugleich der wichtige Hinweis: Das ganze Projekt ist möglich geworden durch die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart, die im Rahmen ihrer Unterstützung der regionalen Bibelgesellschaften unser Berliner Vorhaben finanziell trägt. Der Dank gilt besonders Siegfried Meurer, der es gewagt hat, auf ein so ungewöhnliches Projekt zu setzen. Die ganzen Bauarbeiten im Turmbereich trägt die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West). Peter Welten

Lohse ist neuer Präsident der Bibelgesellschaften

Der ehemalige Vorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft, Landesbischof i. R. Eduard Lohse (64), ist bei der Vollversammlung des Weltbundes der Bibelgesellschaften in Budapest zum Präsidenten dieser Organisation gewählt worden. Der bisherige Präsident, der Amerikaner Oswald Hoffmann, kandidierte nicht mehr; er wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Um das Amt des Präsidenten bewarben sich insgesamt fünf Kandidaten aus vier Erdteilen. Lohse, der selbst nicht an der Vollversammlung teilnahm, erhielt jedoch rasch die erforderliche Mehrheit. Der Präsident ist oberster Repräsentant der Bibelgesellschaften, die in 108 Ländern vertreten sind.

Neuer Generalsekretär des Weltbundes wird Pfarrer Cirilo A. Rigos von den Philippinen, da Pfarrer Ulrich Fick, ehemals württembergischer Oberkirchenrat, zum Jahresende in den Ruhestand geht. Zu diesem Zeitpunkt wird auch das Generalsekretariat von Stuttgart nach London verlegt. Der Beschluß dazu wurde vom Weltbund der Bibelgesellschaften



Der neue Präsident des Weltbundes der Bibelgesellschaften, Prof. Dr. Eduard Lohse, Göttingen, im Gespräch mit seinem Vorgänger Dr. Oswald Hoffmann, St. Louis, USA

bereits im vergangenen Jahr ge-
faßt.

Eduard Lohse war von 1971 bis Mai 1988 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Hannover und von 1979 bis 1985 Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland. Von 1975 an war er Vorsitzender des Evangelischen Bibelwerkes und seiner Nachfolgeorganisation, der Deutschen Bibelgesellschaft. 1987 kandidierte er nicht mehr für den Vorsitz. Lohse ist Professor für Neues Testament, er wurde 1949 zum Dr. theol. an der Universität Göttingen promoviert.

Dietrich Bonhoeffer über den Umgang mit der Bibel

In einem Brief an seinen Schwager, Professor Dr. Rüdiger Schleicher, schreibt Bonhoeffer:

„Du fragst, wie lebe ich in dieser wirklichen Welt ein christliches Leben, und wo sind die letzten Autoritäten eines solchen Lebens, das sich allein lohnt zu leben? Ich will da zunächst ganz einfach bekennen: ich glaube, daß die Bibel allein die Antwort auf alle unsere Fragen ist, und daß wir nur anhaltend und etwas demütig zu fragen brauchen, um die Antwort von ihr zu bekommen.

Nur wenn wir es einmal wagen, uns so auf die Bibel einzulassen, als redete hier wirklich der Gott zu uns, der uns liebt und uns mit unseren Fragen nicht allein lassen will, werden wir an der Bibel froh. So lese ich nun die Bibel. Ich frage jede Stelle: was sagt Gott hier zu uns? Und ich bitte Gott, daß er uns

zeigt, was er sagen will. Und ich will Dir nun auch noch ganz persönlich sagen: seit ich gelernt habe, die Bibel so zu lesen – und das ist noch gar nicht so lange her –, wird sie mir täglich wunderbarer. Ich lese morgens und abends darin, oft auch noch über Tag. Es mag sein, daß das eine sehr primitive Sache ist. Aber Du glaubst gar nicht, wie froh man ist, wenn man von den Holzwegen so mancher Theologie wieder zurückgefunden hat zu diesen primitiven Sachen. Und ich glaube, in Sachen des Glaubens sind wir allezeit gleich primitiv. Es bleibt also nichts als die Entscheidung, ob wir dem Wort der Bibel trauen wollen, wie keinem anderen Wort im Leben und im Sterben. Und ich glaube, wir werden erst dann recht froh und ruhig werden können, wenn wir diese Entscheidung getroffen haben.“

Der Canstein-Brief wird im Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt (Postfach 14 03 80, 4800 Bielefeld 14) von Pfarrer Hartmut Griewatz, Witten, herausgegeben.

Spendenkonto: Postscheckkonto Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 1927 43 - 507.

Berliner Stelle: von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk, Handjerystraße 19, 1000 Berlin 41.

Spendenkonten: Evangelische Darlehnsngenosenschaft Kiel (BLZ 210 602 37) Nr. 71617; Postgirokonto Berlin West (BLZ 100 100 10) Nr. 4 062 50 - 108.

Bildnachweis: Titel: Helmut Keiner, Kinder in Ruanda im Sonntagskleid vor der Haustür; S. 3 und 4: Hartmut Neumann; S. 5 und 6: Hartmut Griewatz; S. 8: Eick/UBS; S. 11: Mrotzkowski; S. 13: Deutsche Bibelgesellschaft.

Druck: Buchdruckerei G. Meiners GmbH, 5830 Schwelm

Herzlichen Dank

Von der wachsenden Arbeit in der „Werkstatt Bibel“, liebe Canstein-Freunde, habe ich Ihnen am Anfang dieses Briefes berichtet. Sie ist sicherlich ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Dabei vernachlässigen wir aber keineswegs die anderen bibelgesellschaftlichen Arbeitsfelder. Auch der Vortragsdienst in den Gemeinden geht weiter. Er beschäftigt sich mit heutigen Fragestellungen und Problemen der weltweiten Arbeit der Bibelgesellschaften oder informiert über die Unterschiede der Bibelübersetzungen. Dabei ist es mir ein besonderes Anliegen, auf die „Aktion Weltbibelhilfe“ hinzuweisen, die von der Deutschen Bibelgesellschaft ins Leben gerufen wurde und einen wesentlichen Beitrag leistet, um den Hunger nach dem Worte Gottes an vielen Stellen der Welt stillen zu können. War es vor vier Jahren noch ein Wunschtraum der „Aktion Weltbibelhilfe“, eine Million Bibeln nach Moskau zu senden, so ist dies zum Jubiläum „Tausend Jahre Christentum in Rußland“ möglich. Sie haben über diese neuen Möglichkeiten bereits in diesem Brief gelesen.

Wir alle hören täglich davon, daß deutschstämmige Spätaussiedler aus Osteuropa und der Sowjetunion in unserem Lande eintreffen. Sie haben lange auf die Ausreise warten müssen und freuen sich auf den neuen Anfang bei uns. Ihre Bibeln haben sie zu Hause zurückgelassen, um dort die Bibelnot zu lindern. Sie haben hier den dringenden Wunsch, eine neue Bibel ihr Eigen nennen zu können. Das Direktorium der von Cansteinschen Bibelanstalt hat daher kurzfristig Mittel zur Verfügung gestellt, um den Spätaussiedlern in Westfalen eine Bibel geben zu können.

Sie, liebe Canstein-Freunde, haben den bibelmissionarischen Dienst im vergangenen Jahr durch Ihre Fürbitte und Ihre Gaben mitgetragen. Dafür möchten wir Ihnen im Namen der Menschen herzlich danken, denen Ihre Unterstützung zugutegekommen ist. Ein Geschenk ist wie das Licht, das man entzündet und weitergibt. Ein Licht, das wärmt und die Dunkelheit erhellte. Sie haben durch Ihre Gaben dieses Licht weitergegeben. So konnten wir mithelfen an der weltweiten Bibelmission.

Ich wünsche allen Lesern, Spendern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.

Ihr Hartmut Griewatz

*Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.*

*Der Herr sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.*

*Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren
vor der Heimtücke böser Menschen.*

*Der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen,
wenn du fällst,
und dich aus der Schlinge zu ziehen.*

*Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten,
wenn du traurig bist.*

*Der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.*

*Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.*

So segne dich der gütige Gott.